Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **43 (1938-1939)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

voll, wi wenn si gradewägs ab em Mohn abe chem. Alles isch ere nagelneu vorcho : Der alt Schuelpflegspresidant mit de Vattermördere am ryschtige Hömmli, i einer Hand d'Schnupftrucke und i der andere di hundertjöhrig Lehrornig mit em Absänzerodel. De Gmeindamme im halblynige Mutze mit der Zipfelchappe und der Hornbrülle uf der Nase, wo eisder hin und här gigampfet isch. D'Schlossmühli mit der steinige Schnäggestäg und de runde Bogepefischerli gägem Mühlibach zue. De blind Urgrossvatter im höche Turnstübli obe, wo mit syner fyne Flismerstimm us den alte Zyte verzellt het und derzue mit de wysse Hände eim über 's Gsicht gfahren isch, für usez'bringe, eb's no sametig az'länge seig oder voll Grüebli und Schränz wi ne eichigi Rinde. De Müller mit em staubige Sametchäppli und d'Mülleri im wysse Chuchischurz mit der Chüechlipfanne über em Händloch. Und am allerischönschte di heimelig Schuelstube mit em grüene Chachelofe und em Schwarzwälderzyt, wo di schwere möschige Gwichtstei all Viertelstund het lo aberassle. O, das lieb eichig Pültli mit em Chrutnägelimeie druff, und di acht Bänk voll Bueben und Meitli, wo eis nueferer usegluegt het as 's ander ! Nei, wenn i no zähmol uf d'Wält chem, wi si 's z'Dornach unde usgänd, und i dörft d'Wehli ha : nüt anders wett i abge, as was i do es ganzes Jahr lang ha dörffe vorstelle : en Lehrgotte uf eme Buredörfli usse ! Aber 's müeßt halt wider Ötlike sy ! Es müeßt Wybervölcher ha, wo ds Obe 's Spinnrad vürenähme zum eichige Stubetisch zue, und Vättere, wo vorläse zu der alte Zwinglibible uus, wo alli Geburte und Stärbete ufzeichnet sind vom Urähni här. Es müeßt en Mühlibach ge, wo eim eis Lied um 's ander i 's Ohr ruuschet, wenn 's eim z'wohl isch ds Nacht zum Schlofe, und 's dörft ekei Ysebahn verbyrassle und ekei Wirtshuustafele löckle. Und es müeßt en Schuel sy, prezys wi myni gsi isch : acht Klasse mit zsämethaft sächzäche Schüelere, allmol en Bueb und es Meitli uf eim Bank. Und denn wette mer wider en Psalmevärs singe zum Afo am Morge und es Lied zum Fürebe, mer wette druuf los schryben und läse und rächne bis mer allzsäme roti Chöpf übercheme, und am Mendig geb's Biblischgschicht und am Samschtig es Märli. Und amene heitere Maietag gienge mer di ganz Schuel usen i 's Holz, uf d'Bärgmatte und a Chatzesee, und ds Obe cheme mer hei mit Seerosechränzlene uf em Chopf und Maieryslene i der Hand, und so voll Liebi und Freud, ass 's eim syner Läbtig änehätt und no wyt drüberuse.

Jung sy und aschickig, und a Chindeseele dörffe schaffe, cha 's öppis Schöners ge uf der Wält obe ?

Dem eben erschienenen, herzerquickenden Buch von Sophie Hämmerli-Marti, „*Mys Aargäu, Land und Lüt us myner Läbesgschicht*“ entnommen. Das Buch enthält eine Sammlung köstlicher Novellen; es ist ein Stück Heimatboden und redet in der Sophie Hämmerli-Marti eigenen, in künstlerischer Zucht geformten, so vertraut klingenden Mundart zu uns. Solche Bücher sollten vorgelesen werden! Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 6.—. *Red.*

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Von Kampf und Opfer für die Freiheit. Von Dr. Arnold Jaggi. Verlag P. Haupt, Bern. Preis Fr. 2.80.

In Zeiten der Umwälzungen und grossen Unsicherheiten ist es nicht unwichtig, zu was für Büchern wir greifen. Ein grosses Chaos von Gedan-

ken stürmt auf uns ein, widerstreitende Meinungen machen uns unsicher und wirken lähmend auf unsere Entschlussfähigkeit und Tatkraft. Wir bedürfen hier der Leitung, des Zuspruchs, der Ermutigung. Dankbar greifen wir deshalb zu der oben genannten Schrift: « Von Kampf und Opfer für die Freiheit. » Gestern hörte ich das Urteil eines Mannes aus dem Volk: « Dieses Büchlein hat mich wieder mir selbst zurückgegeben — i bi wider z'grächt cho. » — Er wollte damit sagen: Ich weiss nun wieder, wofür ich zu kämpfen habe, und ob es sich lohnt, Opfer zu bringen für unsere Freiheit. Dr. A. Jaggi versteht die Kunst, die Geschichte als grosse Lehrmeisterin auf uns wirken zu lassen. Sie lebt, diese Lehrmeisterin! Sie hält uns den Spiegel vor und fragt uns eindringlich: Willst du deine Freiheit preisgeben, so wie es am Ende des 18. Jahrhunderts geschah, wo man fremden Machthabern mehr zutraute als der Kraft und dem Opfersinn seines eigenen Volkes? Geschichte lehrt nur dort, wo sie weiter geht und den Blick in die Gegenwart nicht scheut. Mit seltener Klarheit, Knappheit und Objektivität, wie sie eben dem ernsthaften Geschichtsforscher eigen sind, setzt sich der Verfasser im letzten Kapitel auseinander mit dem Ursprung und Wesen des Nationalsozialismus. Mutig und eindeutig vertritt er den Standpunkt des Schweizers, der die äussere und innere Gefahr sieht, ihr aber seine feste Überzeugung entgegenstellt, dass wir zu kämpfen und persönliche Opfer zu bringen gewillt sind, wenn es gelten sollte, unsere Freiheit zu erhalten. Das Büchlein gehört in die Hand eines jeden Schweizers, der wach sein will und weiss, dass es jetzt auf die Gesinnung jedes einzelnen ankommt.

« Ir sind ein kreftig Fürstentumb,
Hend druf wohl acht und dankt Gott drumb. »

(Worte aus dem alten Vermahnlied an die Eidgenossenschaft, das dem Büchlein als Wahrzeichen vorangeht.) *Elisabeth Müller, Hünibach.*

Dr. Martin Schmid: *Gottfried Keller als Erzieher.* Schweizerische pädagogische Schriften, Heft 7, erstes Heft der Reihe Pädagogik. 48 Seiten. Einzelpreis Fr. 1.70; Partiepreis (von 10 Exemplaren an) Fr. 1.40. Verlag von Huber & Co. Aktiengesellschaft, Frauenfeld.

Dieses willkommene, lehrreiche Büchlein wird alle Gottfried Keller-Freunde erfreuen!
E. V. Oe.

Vreni hilft. Ein Jugendbuch für Buben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren, von Martha Maag-Socin. Illustrationen und Schutzumschlag von Sacha Morgenthaler. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis geb. Fr. 5.50.

Die Erzählung zeigt die Wege Vrenis, das ohne Hilfe von Erwachsenen bald einem verletzten Rehlein zu Nahrung und Pflege verhilft, oder einer armen Mitschülerin zu einem Ferienaufenthalt, deren arbeitslosem Vater zu neuer Tätigkeit und einer müden Garderobefrau zu einer leichteren Stelle. Durch die vielgestaltigen Schilderungen wirkt das Buch unterhaltend, es vermittelt den Eindruck sprudelnder Frische. Andererseits aber vermisst man etwas die geschlossene Durchführung der Idee, welche der Titel des Buches andeutet.

Durch Aufnahme von Ausdrücken wie: Tschau (statt lebwohl) — *glatt* (statt lustig, nett), kaputt (statt zerbrochen) und eines langen, waschechten Fluchwortes soll wohl die Erzählung jugendfrisch werden. Diese Art der Bereicherung des kindlichen Wortschatzes oder der Bestätigung unrichtiger Sprachformen durch ein Jugendbuch möchten wir ablehnen.

Vielleicht geht die Verfasserin bei einer Neuauflage des Buches auf diese Hinweise ein.
L. W.